

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 55 (1980)
Heft: 9

Artikel: Es ist ja gar nicht so schlimm
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-104990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heizölsparen weltweit

New York entwickelt eigenen Energieplan

Die anhaltend ungünstigen Versorgungsaussichten haben die Behörden des US-Bundesstaates New York veranlasst, einen eigenen Energieplan zu entwickeln. In diesem wird der künftigen Nutzung und dem Einsatz der Kohle die Priorität eingeräumt. Nach dem etwa tausendseitigen «Energy Master Plan» ist beabsichtigt, den Anteil der Kohle an der Erzeugung von Elektrizität von heute 16 Prozent bis 1994 auf 45 Prozent zu steigern, während der Ölanteil im gleichen Zeitraum von derzeit 45 Prozent auf 13 Prozent zurückgedrängt werden soll. Die Nutzung der Wasserkraft könn-

te anteilmässig geringfügig von bisher 20 auf 21 Prozent verbessert werden. Gemäss diesem Bericht wird angenommen, dass sich der Beitrag der Kernenergie in diesem Zeitraum nur von derzeit 19 auf 21 Prozent erhöhen wird.

Ägypten will mehr Solarenergie verwenden

Für die Entwicklung der Sonnenenergie hat die ägyptische Regierung in einem Fünfjahresprogramm für 1979 bis 1983 ein Budget in der Höhe von rund 72 Millionen Dollar veranschlagt. Zu den Schwerpunkten des in Aussicht genommenen Programms gehören nach den Angaben der zuständigen Stellen in Kairo der Bau von Solar-, Wind- und Erdwärmekraftwerken auf der Halbinsel Sinai, welche die dortigen Städte und Sied-

lungen mit Licht, Kraft und Wärme versorgen sollen. Die Mittel für den Import der entsprechenden Komponenten, welche für den Bau der ersten 1000 Sonnenenergie-Heisanlagen in den kommenden drei Monaten benötigt werden, sind von der Regierung bereits bewilligt worden.

Kohlevergasung – Hoffnung für morgen?

Die Aussichten der Kohlevergasung werden in entscheidendem Mass davon abhängen, wann die inzwischen verbesserten Verfahren wirtschaftlich genutzt werden können. Im Hinblick auf die sich bereits für die achtziger Jahre abzeichnenden Versorgungsengpässe werden die dafür erforderlichen Anstrengungen vor allem in den USA, der Bundesrepublik und in einigen Ostblockstaaten mit Nachdruck gefördert.

Es ist ja gar nicht so schlimm –

mag mancher in den letzten Tagen gedacht haben, als er die Nachricht hörte, Öl sei gar nicht knapp, die Tanks in den grossen Häfen seien bis zum Überlaufen gefüllt, nur der Preis...

Warum dann noch sparen, mag sich mancher gefragt haben, wofür die entsprechenden Milliardeninvestitionen? Öl ist ja da, auch wenn es so runde 150 Prozent mehr kostet als noch vor eineinhalb Jahren.

Da aber beginnt die Crux. Unser Bemühen, vom Erdöl unabhängiger zu werden, wird nicht nur von der vorhandenen Menge, es wird vor allem vom Preis erzwungen. Was wir alle aus unserer Haushaltskasse mehr für Öl ausgeben müssen, das können

wir nicht für andere Dinge verwenden. Wir müssen entweder auf etwas verzichten oder weniger Geld auf die Bank bringen, vielleicht sogar Geld abheben oder einen Kredit aufnehmen. Das kann für kürzere Zeit ohne Folgen für unsere Wirtschaft bleiben, nicht aber für Jahre. Der Tisch, der nicht gekauft wird, der Teppich, der es nun noch einige Zeit tun muss, Einschränkungen im täglichen Konsum, der Verzicht auf die so sehr nötige grössere Wohnung, all das ist Nachfrage nach überwiegend im eigenen Land hergestellten Gütern, die nun ausfällt. Am deutlichsten zeigen sich diese Auswirkungen bereits heute bei bestimmten Autos: geschrumpfte Nachfrage, weniger Arbeit, weniger Arbeitsplätze. Auch andere Branchen werden auf die Dauer nicht ver-

schont bleiben. Die Millionen, die wir für Erdöl aufwenden müssen, wandern ab ins Ausland.

Das geht uns alle an. Keiner sollte sich täuschen lassen: Auch wenn Erdöl ausreichend vorhanden ist, die Preise zwingen uns, Energie weiterhin mit Hochdruck einzusparen. Das gilt vor allem für den Bereich des Wohnens. Hier müssen Mieter, Wohnungsunternehmen und Staat Partner sein. Die für eine bessere Wärmedämmung oder für das Umsteigen auf eine andere Energie erforderlichen Baumassnahmen bringen sicher Unannehmlichkeiten mit sich, doch nur für kurze Zeit. Wir alle sollten sie gern in Kauf nehmen, sollten einig sein in dem Ziel, jede Chance zu nutzen, die uns vom Erdöl unabhängiger macht. (Nach: Gut Wohnen, Köln)